

## © Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

14. Heimeliges Familienidyll? Josef-Altar St. Barnabas Kalkar-Niedermörmter. Heinrich Holtmann, Kevelaer 1915 (Evangelium Mt 13,54-58: Sohn des Zimmermann. 1. Mai: Fest Josef, der Arbeiter)

### Im Bild

Der frühe Kevelaerer Stummelschüler Heinrich „Holt“-mann hat das Bildthema der Schreinerei schon in seinem Namen. Es handelt sich hier um die geschlossenen Flügel eines vielleicht von seinem Bruder Jakob geschnitzten Josef-Altars, der die Kriegssprengung durch die Deutschen überstanden hat. Die Gesichter scheinen Porträts aus dem Künstlerumfeld zu sein. In einer weiß-rot gefliesten Werkstatt ist die heilige Familie zusammen: Josef arbeitet an einer Hobelbank, wo auch Späne fliegen, und wendet sich seinem zu ihm aufschauenden Sohn Jesus zu. Der kniet selbst auf dem Boden und hält ein Stück Holz wie einen senkrechten Kreuzesbalken sowie einen Zirkel. Seine blau-gewandete Mutter sitzt mit weißem Schleier unter einem italienisch anmutendem Fenster mit zwei hufeisenförmigen Öffnungen. Aus einem offenen Buch, mit dem geneigten Haupt und der weisenden Hand scheint sie ihm gerade etwas zu erklären. Die Hand deutet gleichzeitig auf den Vater. Ein frühlingshafter Ausblick auf eine Narzissen-Wiese wird möglich. Aus der Säule zwischen den Fenstern, dem Gesicht und



der Hand Marias zielt eine Linie auf den Sohn: Der Neuanfang mit Maria und ihrem Sohn zwischen dem durch die Fenster repräsentierten Alten und dem Neuen Testament dürfte damit anklingen.

Unser deutsches Wort vom „Vaterhaus“ und die jüdisch-christliche Männerlastigkeit im Haushaltsvorstand, übernommen auch stark durch die französischen Standesamtsgesetze um 1800 kommen hier deutlich ins Bild, wenn der Vater um Haupteslänge die beiden anderen überragt und für sich eine ganze Bildhälfte einnimmt. Wird hier ein Sohnes-Gehorsam zementiert nach dem Motto: „Solange du deine Füße unter meine Hobelbank steckst“?

### Die Deutung

In der weltweit sehr anerkannten Sozialenzyklika „Rerum Novarum“ wandte sich Papst Leo XIII. 1891 gegen die Sozialisten und trat für den einzelnen Arbeiter ein: Der Mensch habe das Recht auf Arbeit und Unterhalt der eigenen Familie. In der Arbeiterfrage drängte er die Tendenz staatlicher Gesetze zum Vorrang des Gemeinbesitzes zurück zugunsten des Rechts auf Privateigentum und Pflege des Familienwesens. In RN Nr. 11 ist sogar die Rede von der „Verletzung väterlicher Autorität“, was Spöttern vielleicht sogar zu besonderen Rückschlüssen auf die Männerdomäne im „Papst“-amt Anlass gäbe ...

Nach amerikanischem Vorbild von Arbeiteraufständen 1886 kam es auch zu einem deutschen 1.-Mai-Feiertag bis auch NRW in die Verfassung schrieb: „Der 1. Mai als Tag des Bekenntnisses zu Freiheit und Frieden, **sozialer Gerechtigkeit**, Völkerversöhnung und **Menschenwürde** ist gesetzlicher Feiertag.“ Dies wurde sehr spät 1955 durch Pius XII. kirchlich festgelegt als „Fest Josef des Arbeiters“. Bisher war Josef in der Kunst als Davidsohn wie ein Gildemeister seiner Zunft dargestellt worden. Die Nazarener stellten ihn entweder mit Lilie wegen der **Jungfrauschaft Marias** oder als Helfer zu einem **guten Tod** dar und dann immer mehr der Arbeiterfrage entsprechend wie hier als **Zimmermann** mit Hobel, Winkel und Beitel.

Groß wird im Bild der Wert der eigenständigen Arbeit dargestellt, die dem höher betonten Wert des Broterwerbs in einer noch aufgabenteilten Familie galt. Man mag darin den Ausdruck der Rollenverteilung gespiegelt sehen. Erstes Ziel ist hier aber die Anrufung und Verehrung des heiligen Josefs in Fragen der Arbeit, der Familie und des guten Todes. Die Blickrichtung der Eltern gehen auf das Kind. Immerhin erinnert wie auf mittelalterlichen Vorlagen das Buch auf dem Schoß der jungen Mutter an „Und das Wort ist Fleisch geworden“. Der damaligen Zeit entsprechend wird aber hier bildlich-wörtlich das „und er war ihnen untertan“, des Evangeliums vom Sonntag der Heiligen Familie tief nachklingen, wo heute zwar „gehorsam“ steht: Familienpädagogik der Zeiten des Ersten Weltkriegs lässt grüßen. Auch aus solchen Traditionen stammt z.B. der Missbrauch des Heiligen Nikolaus, um Kinder „brav“ zu halten. Uns bleibt beim Betrachten: 1. Der Wert und das Glück, **Arbeit zu haben**, Erfolge verbuchen zu können, etwas Sichtbares hervorbringen zu können. 2. **Verantwortung für eine Familie** übernehmen zu dürfen und für seine Lieben sorgen zu können. 3. Die Heiligen um **Fürbitte anrufen** zu können in Problemen des Alltags, der Beziehungen und des Todes.